

Heinz

Was ist nur aus der ÖVP geworden?

Ich entstamme einer tiefschwarzen Familie, bin in eine tiefschwarze Schule gegangen, habe ein Berufsleben lang einen schwarzen Arbeitgeber gehabt und konnte damit ganz gut leben.

Denn damals betonte diese Partei immer noch stolz ihre Verwurzelung in der christlichen Soziallehre und dem christlichen Wertekanon. Heute lässt man sich von einem rechten Juniorpartner vorantreiben, verwendet mittlerweile sogar schon dessen Jargon und stellt wahltaktische Überlegungen vor ethische Anständigkeit. Den Ärmsten der Armen, nämlich denen, die alles zurücklassen mussten, um ihre nackte Haut zu retten, die Mindestsicherung zu halbieren (das Gesamtvolumen dieser BMS beträgt 0,7 Prozent des gesamten Sozialbudgets!), damit eine Lösung dieses Problems (sic!) präsentieren zu wollen, hat mit christlicher Weltanschauung wahrlich nichts mehr zu tun.

War diese Partei anfangs noch stolz auf die gezeigte Willkommenskultur in unserem Land, so üben sich deren Vertreter heute fleißig darin, dieses urchristliche Wort in ein Schimpfwort umzumodeln (siehe „Gutmensch“).

Ständig wird der worst case als Argument verwendet, als ob nicht 95 Prozent dieser neuen Mitbürger wirklich integrationswillig und vollkommen friedfertig sind. Schaut so nicht Populismus aus?

Vor allem aber schürt die Sichtweise der ÖVP Misstrauen und Ablehnung in der Bevölkerung.

Mag. Heinz Buder, ehrenamtlicher Flüchtlingsbetreuer, Micheldorf

16. Mai 2017 - 19:25 Uhr - - Leserbriefe

Keine Tabus mehr

Egal, wie man's dreht und wendet, Sebastian Kurz ist ein Marketinggenie, wird aber über kurz oder lang an den vielen Interessenverbänden genauso scheitern wie alle seine Vorgänger.

Angeblich ist einer seiner Mentoren Wolfgang Schüssel, der kann ein Match hoch verlieren und anschließend trotzdem als Sieger dastehen.

Die Frage ist nur, wer gegenüber so einem Menschen noch sehr viel Respekt und Vertrauen aufbringt. Wenn Kurz wirklich solche Typen wie Lopatka, Amon und Sobotka (durchwegs echte Unsympathler!) hinter sich vereint hat, wird mir angst und bange. Kern und Strache werden bei der vorverlegten Wahl im Herbst jubeln.

Als Bauernsohn, Absolvent eines Stiftsgymnasiums und ehemaliger Raika-Mitarbeiter trifft mich die derzeitige Situation so hart, dass ich überlege, in Zukunft nicht mehr rot oder grün, sondern blau zu wählen. Es gibt auch bei mir, meiner Familie und der ganzen Verwandtschaft (alles ehemalige ÖVP-Wähler) keine Tabus mehr.

Josef Schaupp, Steyr

„Ich komme mir vor wie in einer Wagenburg“

Das „christliche“ Abendland zeigt ein neues altes Gesicht.

Wieder haben die Nationalisten das Sagen. Immer gegen jemanden zu sein, eint die ewig Gestrigen. Hilfe, Entgegenkommen und Zuflucht sind Fremdwörter geworden.

Da fliehen Menschen wegen Krieg, Not, Hunger und Unterdrückung und was machen die Europäer? Sie wehren die um Hilfe Rufenden wie Feinde ab und lassen sich feiern, wenn das gelingt! Ich fühle mich in diesem Europa nicht mehr wohl.

Ich komme mir vor wie in einer Wagenburg, in der lauter Egoisten, Machthungrige und Hirnlose das Sagen haben. Viele nennen das Schwachsinn, was ich hier schreibe. Aber Schwachsinn ist das, was hier von den nationalistischen Europäern gemacht wird. Grenzen zu schließen löst keine Probleme. Den Kriegsflüchtlingen gehört geholfen und den Wirtschaftsflüchtlingen ebenfalls, aber vor Ort.

Die Ausbeutung der Länder in Afrika rächt sich jetzt. Die Milliardengewinne, die die Konzerne dort erwirtschaftet oder eher gestohlen haben, müssen zurückgegeben werden. Bei den kriegführenden Ländern sollten sofort die Waffenlieferungen eingestellt werden. Und was macht die Politik?

Friedrich Kühleitner, Aurach am Hongar